

In memoriam Lewis W. Spitz

Von Scott H. Hendrix

Am 22. Dezember 1999 verstarb an den Folgen eines schweren Herzinfarkts der nordamerikanischer Reformationshistoriker und Lutherforscher Lewis William Spitz in Stanford (California). Spitz wurde am 14. Dezember 1922 in Bertrand (Nebraska) geboren. Nach dem Studium am St. Paul College (Concordia, Missouri) hat er sein theologisches Studium 1946 am Concordia Seminary in St. Louis (Missouri) mit dem Magistergrad abgeschlossen. Einen weiteren Magistergrad hat er 1947 an der University of Missouri in Columbia (Missouri) erworben, bevor er 1954 im Fachbereich Geschichte an der Harvard University promovierte. Kurz davor trat er eine Lehrstelle für Geschichte an der University of Missouri an, die er noch 1969 innehatte, als er ein Jahr als Fulbright-Professor am Institut für Europäische Geschichte in Mainz verbrachte. 1960 wurde er an die Stanford University berufen, wo er 1974 zum ersten Inhaber des William R. Kenan, Jr. Lehrstuhls für Geschichte ernannt wurde, den er bis zur Emeritierung im Jahre 1993 behielt.

Spitz ist vor allem durch seine Arbeiten zum deutschen Humanismus als Wissenschaftler bekannt geworden. Schon 1957 wurde seine Dissertation »Conrad Celtis: the German arch-humanist« (Cambridge, Mass.) veröffentlicht. Sechs Jahre später folgte sein magnum opus zu diesem Thema: »The religious renaissance of the German humanists« (Cambridge, Mass. 1963), worin er entsprechend der modernen Humanismusforschung formale Übereinstimmungen und inhaltliche Mannigfaltigkeit bei den deutschen Humanisten herausarbeitete. Durch dieses Werk regte er zur Beschäftigung mit dem positiven Einfluß von Humanisten auf Martin Luther an. Mit erweitertem Blick auf die europäische Geschichte hat er danach mehrere Bände über die Renaissance und die Reformation veröffentlicht. Darunter sind drei von ihm herausgegebene Quellensammlungen und zwei von ihm verfaßte überblicksartige Darstellungen, die als Lehrbücher gern benutzt werden: »The Renaissance and Reformation movements« (2 Bde. Chicago, 1971; 3. Aufl. StL, 1987) und »The Protestant Reformation 1517-1559« (NY, 1985), das als Band 3 in der bekannten Reihe »The rise of modern Europa« erschienen ist. Darüber hinaus hat Spitz zahlreiche Aufsätze über die Renaissance und über den deutschen Humanismus veröffentlicht, unter denen sein Beitrag »The course of

German humanism« zur Festschrift »Itinerarium Italicum« (Leiden 1975, 361-426) für Paul Oskar Kristeller (1905-1999) besondere Erwähnung verdient. In diesem Aufsatz hat Spitz schon auf neue Richtungen in der Erforschung des deutschen Humanismus hingewiesen, die seitdem große Frucht getragen haben, wie z.B. auf den Einfluß der Patristik, die Rolle der römischen Jurisprudenz, Bildung und Reformation, und nicht zuletzt – infolge seiner eigenen Arbeiten – auf die Beziehung Luthers zum Humanismus. Dieser eindrucksvolle Überblick zeigt, wie der deutsche Humanismus – trotz Verbindung zum italienischen – seinen eigenen Weg ging. Viele von den Aufsätzen, in denen Spitz Probleme des Humanismus untersuchte, wurden in den Sammelbänden »Luther and German humanism« und »The Reformation: education and history« nachgedruckt, die in der Reihe Variorum« (Aldershot, Hampshire; Brookfield, Verm.) 1996 und 1997 erschienen. Für den deutschen Sprachraum hat er in dem Artikel »Humanismus/Humanismusforschung« für die »Theologische Realenzyklopädie« (Bd. 15. B; NY 1986, 639-661) das unterschiedliche Humanismusverständnis, die Mannigfaltigkeit des Renaissancehumanismus in Italien, Deutschland, Frankreich und England, dessen Beziehung zur Reformation sowie die Geschichte der Humanismusforschung informationsdicht und kundig zusammengefaßt.

Ein zweiter Schwerpunkt der Arbeit von Spitz ist die Lutherforschung gewesen, wobei seine Sicht des Reformators merklich von seiner Beschäftigung mit dem Humanismus beeinflusst wurde. Dementsprechend hat er zwar 1985 direkt über Luther und den deutschen Humanismus geschrieben (Luther and German humanism. In: Lewis W. Spitz: Luther and German humanism, 1996, 69-94), aber größtenteils hat sich sein historischer Blick auf die Person Luther gerichtet. Sein dafür charakteristischer Vortrag »Der Mensch Luther« zum Sechsten Internationalen Kongreß für Lutherforschung 1983 in Erfurt ist in diesem Jahrbuch erschienen (Luj 62 [1985], 23-45). Darin hat Spitz Luther als einen starken und auch gleichzeitig bescheidenen Menschen beschrieben, der »weit revolutionärer als die meisten Historiker ihm zugestehen« war, zum Teil gerade deswegen, weil Luther sich selbst vorrangig als Pastor der Christenheit sah. Als Lutherforscher versuchte Spitz vor allem, den »älteren« Luther zur Geltung zu bringen. Den Band 34 der amerikanischen Lutherausgabe, der eine wichtige Auswahl von nach 1530 erschienenen nichtexegetischen Schriften Luthers enthält, hat Spitz nicht nur herausgebracht, sondern er hat auch die Mehrzahl der darin enthaltenen Schriften selbst übersetzt (Am 34: Career of the reformer IV. Phil 1960). Für denselben Band hat auch sein Vater, Lewis W. Spitz Sr., der Professor am Concordia Seminary in St. Louis war, zwei Lutherschriften übersetzt. Einen bedeutenden Vortrag zum

älteren Luther und die Anfänge der Reformation hielt Spitz 1971 auf dem Vierten Kongreß für Lutherforschung in St. Louis (*Headwaters of the Reformation: studia humanitatis, Luther senior et initia reformationis*. In: *Luther and the dawn of the modern era*/ hrsg. von Heiko A. Oberman. Leiden, 1974, 89-116). Im Zusammenhang mit seinem Interesse an der Historiographie hat er in den Vereinigten Staaten mehrmals über die Luther- und die Reformationsforschung berichtet. Mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Zuverlässigkeit der Quellen hat er sich wie andere nordamerikanische Forscher kritisch zu dem Lutherbuch »Young man Luther: a study in psychoanalysis and history« von Erik Erikson (1902-1994) geäußert.

Im Laufe seines Lebens hat Spitz vielen wissenschaftlichen Körperschaften als Vorsitzender oder als Ratsmitglied gedient, u. a. der American Society of Reformation Research 1983-1984, der American Society of Church History 1976-1977, der Northern California Renaissance Conference 1964-1965, der Society for Values in Higher Education, den Stipendienprogrammen der Danforth Foundation, des American Council of Learned Societies und des Institute for Reformation Studies – Robinson College – Cambridge. Die Reformationsforschung in den USA hat er besonders durch seine Mitarbeit bei den Friends of Reformation Research und im Center for Reformation Research in St. Louis (Missouri) gefördert, bei denen er jahrelang eine führende Rolle spielte. Von 1967 bis 1976 war er American Managing Editor vom »Archiv für Reformationsgeschichte«. Er hat auch bei anderen Zeitschriften und wissenschaftlichen Unternehmen mitgearbeitet, u. a. bei »Journal of modern history«, »Church history«, »Soundings«, »Clio«, »Historical abstracts«, »The complete works of Thomas More« und »Encyclopedia of the Refomation«.

Als Wissenschaftler wurde Spitz hochgeachtet und des öfteren mit Preisen und Stipendien geehrt. Folgende Forschungsstipendien hat er erhalten: Huntington Library (1959), Guggenheim (1956), National Endowment for the Humanities (1965), American Council of Learned Societies (1971), Institute for Advanced Study (1979-1980), Pew Foundation (1983). 1987 wurde er zum Fellow of the American Academy of Arts and Sciences gewählt. Als Gastprofessor hat er in Harvard (1964-1965), am Barnard College (1980-1981) und wieder am Institut für Europäische Geschichte in Mainz (1992) gelehrt. Ihm war die Lehre genauso wichtig wie die Forschung; so hat er zusammen mit Kollegen in Stanford neue Lehrpläne und Lehrmethoden eingeführt. Schon 1964 wurde er von der Danforth Foundation mit dem Harbison Preis für vorzügliche Leistung in der Lehre ausgezeichnet.

Sein ganzes Leben hindurch war Spitz Mitglied der Lutheran Church – Missouri Synod, in der sein Vater auch Pastor war. Er machte keinen Hehl aus seiner Überzeugung, daß die höchsten Anforderungen der Wissenschaft mit dem christlichen

Glauben vereinbar sind. Vier Fakultäten haben ihm den Ehrendoktor verliehen: Concordia Seminary (Ft. Wayne, Indiana, 1977), Valparaiso University (Valparaiso, Indiana, 1978), Wittenberg University (Springfield, Ohio, 1983), Concordia College (St. Paul, Minnesota, 1988). Aktiv mitgearbeitet hat oft seine Frau Dr. Edna Spitz (geb. Huttenmaier), mit der er seit 1948 verheiratet war und die zusammen mit den Söhnen Stephen und Philip sowie drei Enkelkindern hinterblieben ist. Lewis Spitz wurde in Palo Alto (California) begraben. Am 15. Januar 2000 wurde der Gedenkgottesdienst in Menlo Park (California) gefeiert.

In Stanford hat Spitz einen großen wissenschaftlichen Nachwuchs ausgebildet, von dem die meisten ihre eigene angesehene Laufbahn schon längst angetreten haben und bekannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geworden sind. Ihm wurde oft nachgesagt, die Arbeit seiner Studentinnen und Studenten mit viel Energie und Großzügigkeit betreut und gefördert zu haben. 1992 haben manche von ihnen Spitz mit einer Festschrift geehrt (siehe unten) und ihm ihren Dank ausgesprochen, worauf Spitz mit einer wie immer humorvollen und zitatensreichen aber auch ernstgemeinten Erwiderung geantwortet hat. Bei dieser Gelegenheit hat er von seinem Lebensweg mit Zufriedenheit gesprochen und der unvergeßlichen Stunden mit seinen Studenten durch eine Ode gedacht. Lewis Spitz wurde in der Tat ein ergiebiges wissenschaftliches Leben vergönnt. Viele Kollegen, Freunde und Schüler in Amerika und Europa werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

THE HARVEST OF HUMANISM IN CENTRAL EUROPE = ESSAYS IN HONOR OF LEWIS W. SPITZ/ hrsg. von Manfred P. Fleischer. StL 1992. Am Anfang dieses Bandes befindet sich ein curriculum vitae mit einer Bibliographie seiner Veröffentlichungen und ein *Bild* von Lewis Spitz (6-16). Am Schluß gibt es Würdigungen von James M. Kittelson, Mark U. Edwards, Jr., Abraham Friesen und Robert Kolb sowie die Responsio von Spitz (351-369), Lebensdaten werden ausführlicher angegeben in »Who is who in America« (Bd. 2. 54. Aufl. New Providence, NJ 1999, 4689).